Danziger Volksstimme

Bezugspreis: Durch die Post u. Austräg. 4000 M. In Pommerellen 8000 M poln. Anzeigen: Dieß-gespaltene Zeile 400 M, auswärts 500 M. Die Reklamezeile 1600 M, auswärts 2000 M. Arbeitsmarkt und Wohnungsanzeigen nach besonderem Tarif.

Organ für die werktätige Bevölkerung der Freien Stadt Danzig

Nr. 77 — Dienstag, den 3. April 1923 — 14. Jahrg.

Geschäftsstelle: Danzig, Am Spendhaus Nr. 6. Postscheckkonto: Danzig 2945. Fernsprecher: Für Schriftleitung 720, für Anzeigen-Annahme, Zeitungsbestellung und Drucksachen 3290.

Blutige Ostern im Ruhrgebiet.

Die rasende Soldateska im Krupp-Werk.

Am Ostersonnabend ist es in Essen zu wüsten Schießereien der französischen Soldateska gekommen. Ein Kommando hatte die Autohalle der Krupp-Werke besetzt. Die Belegschaft stellte zum Protest die Arbeit ein und strömte auf dem Vorplatz zusammen. Als die Truppe nach stundenlangen Verhandlungen endlich abziehen wollte, warteten die Soldaten die Bemühungen der Betriebsratsmitglieder, ihnen freie Bahn zu schaffen nicht ab, sondern feuerte mit einem Maschinengewehr blindlings in die fliehende Menge. 43 Arbeiter blieben auf dem Platze; 11 sind tot und 32 verletzt, darunter mehrere schwer. Als erstes Opfer fiel das Betriebsratsmitglied Zander, das dem abziehenden Kommando den Weg freimachte.

*

Ueber die Einzelheiten der Bluttat ist folgendes festgestellt:

Am Samstag morgen gegen 7 Uhr besetzte eine Abteilung französischer Soldaten unter Führung eines Offiziers die Kruppsche Automobilhalle gegenüber dem Hauptverwaltungsgebäude. Gegen diesen Eingriff der Franzosen wurden durch die Sirenen der Fabrik die Arbeiter der umliegenden Betriebe alarmiert, die sofort ihre Werkstätten verließen und sich in der Umgebung der besetzten Automobilhalle versammelten. Von dem französischen Kommando wurde erklärt, daß es ohne Befehl nicht abrücken werde und daß es auf eine Kommission warte, die für es weitere Maßnahmen bestimmen solle. Als diese Kommission gegen neun Uhr eintraf, hatte sich bereits eine derartige Anzahl Arbeiter versammelt, daß sie es vorzog, sofort weiter zu fahren, ohne sich mit dem französischen Kommando in Verbindung gesetzt zu haben. Der Arbeiterrat der Kruppschen Werke versuchte, vor der Halle die Ordnung aufrechtzuerhalten und die Franzosen zum Verlassen des Werkes zu veranlassen, indem er ihnen für den Fall des Abzuges Gewähr leistete, sie sicher durch die Menge hindurchzubringen. Dieses Ansinnen lehnte der Führer des Kommandos mit der Begründung ab, daß er erst die Antwort der Kommission abwarten müßte. Letztere war aber, wie oben erwähnt, ohne Kenntnis des Kommandos schon gegen neun Uhr weitergefahren.

Gegen 11¼ Uhr drangen die Franzosen plötzlich gegen die Menge vor und schossen, obwohl die Versammelten die Straße freigaben, rechts und links in die Massen hinein. Daraus erklärt sich, daß fast sämtliche Tote Schüsse aufwiesen, die von hinten eingedrungen sind. Bis Samstag abend 6 Uhr wurden 11 Personen als tot festgestellt, weitere 32 Verwundete wurden in die Kruppschen Krankenanstalten eingeliefert.

Nach dem Vorfall passierte das Auto einer interalliierten Kommission die Straße. Die Insassen wurden von der erregten Menge aufgefordert, auszusteigen und das Auto für den Transport der Verwundeten freizugeben. Als die Insassen dies ablehnten, bemächtigte sich die aufs äußerste erbitterte Menge mit Gewalt des Wagens. Sämtliche Betriebe der Firma Krupp wurden gegen 12 Uhr mittags zum Zeichen des Protestes und der Trauer geschlossen. Am Nachmittag um 4 Uhr rückte eine neue französische Abteilung in Stärke einer Kompanie und mit zwei Panzerautos an und nahm den Brandinspektor Jane fest.

Scharfer Protest der Krupp-Belegschaft.

Der Betriebsrat der Firma Krupp-Essen veröffentlicht eine Darstellung der Betriebsratsmitglieder, die Augenzeugen der Vorkommnisse am Sonnabend waren, die den deutschen Bericht über das Blutbad bestätigt. Anschließend an diese Darstellung erhebt der Betriebsrat schärfsten Protest gegen das gewaltsame und rohe Vorgehen des französischen Militärs. Er erhebt gegen das Kommando, das dieses Blutbad angerichtet hat, den Vorwurf, durch beharrliches Ablehnen aller Verständigungsversuche die Situation heraufbeschworen zu haben, die bis zum Augenblick 11 Arbeitern das Leben kostete und viele andere schwer beschädigte. Der Betriebsrat appelliert an das Solidaritätsgefühl der internationalen Arbeiterschaft, nichts zu unterlassen, das Ruhrgebiet von dem Alpdruck des französischen Militärs zu befreien. Der Zusammenstoß französischen Militärs und friedlich demonstrierender Arbeiter ist geeignet, eine Haßatmosphäre zu schaffen, die dem Verständigungswillen aller Völker großen Abbruch tut. Zugleich wird gegen die Verhaftung der Leiter der Fabrik protestiert.

Französische Lügenberichte.

In einem Bericht der französischen Havas-Agentur wird behauptet, das Kommando sei von der Menge mit Revolvern bedroht und unmittelbar, bevor die Soldaten schossen, angegriffen worden. Diese Behauptung steht mit den Tatsachen in direktem Widerspruch. Wie alle Augenzeugen berichten, hatte keiner der anwesenden Arbeiter einen Revolver. Während des ganzen etwa zweistündigen Auftritts hat die Menge die Soldaten weder bedroht noch angegriffen, im Gegenteil wurde der Raum vor der besetzten Halle während der ganzen Zeit von Betriebsratsmitgliedern freigehalten. Dreimal wurde von den Arbeiterführern versucht, das Kommando unter Gewährleistung seiner persönlichen Sicherheit zum Abzug zu bewegen, immer vergeblich. Gegenüber der Havas-Behauptung, die Soldaten seien mit heißen Dämpfen angegriffen worden, wird festgestellt, daß es sich lediglich um Lokomotivdämpfe, die zum Fenster der Halle hineinkamen, handelte. Der Bericht macht ferner das Kruppsche Direktorium für den ganzen Vorfall verantwortlich, weil es durch den Sirenenruf die Arbeiter zum Verlassen der Werkstätten und zu Ansammlungen veranlaßt habe. Dazu wird erneut betont, daß für das ganze Einbruchsgebiet zwischen den Werkleitungen und der Arbeiterschaft vereinbart worden ist, keinesfalls unter den französischen Bajonetten zu arbeiten und daß beim Eindringen von Soldaten sofort durch Sirenenruf das Zeichen zur Niederlegung der Arbeit gegeben wird. So ist auch im vorliegenden Falle das Sirenenzeichen in vollkommener Uebereinstimmung zwischen dem Direktorium und den Vertretern der Arbeiterschaft gegeben worden.

Tiefster Abscheu.

Ein außergewöhnlich schärfer Protest des Genossen Grützner.

Regierungspräsident Grützner hat an den Kommandierenden General der Rheinarmee, Degoutte, ein Protestschreiben überreicht, in dem es heißt: Ich habe in den letzten Tagen im unbesetzten Deutschland in öffentlichen Versammlungen das Verhalten Ihrer Truppen seit dem 11. Januar 1923 wiederholt zusammenfallend dahin geschildert, daß es keine Verbrechen und Vergehen des deutschen Strafgesetzbuches, ja der Kriminalgesetzgebung der gesamten Kulturwelt gebe, das Ihre Truppen auf deutschem Boden seit dem 11. Januar 1923 nicht begangen hätten. Ich hatte nicht geglaubt, daß diese meine Worte durch den Arbeitermassenmord des Essener Blutsonnabends, begangen an Arbeitern jeder politischen Richtung, einschließlich der Kommunisten, eine derart rasche fürchterliche Bestätigung finden würden. Ich beschränke mich diesmal nicht darauf, Ihnen in meiner Eigenschaft als verantwortlicher Leiter des Regierungsbezirks Düsseldorf den denkbar schärfsten Protest wegen der Bluttat zu übermitteln, sondern spreche Ihnen diesmal als Wortführer der Ermordeten, Schwer- und Leichtverwundeten und künftigen Krüppel, dann deren Witwen und Waisen, Frauen und Kinder meinen tiefsten Abscheu über das Wüten Ihrer Ihnen unterstellten Soldateska, besonders deren Offiziere, aus. Der Protest schließt mit den Worten: Seien Sie versichert, Herr General, daß ich die scharfe Sprache dieses Schreibens nicht spreche, weil ich zurzeit im unbesetzten Deutschland weile. Ich erkläre mich ausdrücklich bereit, für dasselbe vor jedem französischen Kriegsgericht mit meiner Person einzustehen, sofern mir dieses in vollem Umfange die Erbringung des Wahrheitsbeweises für meine Behauptung zusichert. Wenn Sie und die französische Regierung die Wahrheit nicht zu fürchten brauchen, wählen Sie diesen Weg!

*

Trotz der großen Erregung, in die die Essener Bevölkerung durch das von den Franzosen angerichtete Blutbad versetzt worden ist, ist der Ostertag und auch der Ostermontag ruhig verlaufen. Außer den 11 Toten sind 19 Schwerverletzte, darunter mehrere in Lebensgefahr, sowie 11 Leichtverletzte zu beklagen. Am Ostertag sind vier Direktoren der Kruppwerke verhaftet worden. Zwei weitere Direktoren, nach denen ebenfalls gefahndet wurde, waren nicht in Essen anwesend.

Gewaltsamer Einbruch in eine Zeche.

Am zweiten Ostertage frühmorgens wurde die große Schachtanlage „Bergmannsglück" in Buer, ein Doppelschacht mit über 5500 Arbeitern, von einem starken Kommando französischer Truppen besetzt. Da die Haupteingänge wegen der Feiertage verschlossen waren, verschafften sich die Franzosen durch Einbruch in die Kegelei Eingang in das Zecheninnere. Die Zeche „Bergmannsglück" ist die Lichtquelle für den Kreis Buer und den mittleren Kreis des Bezirks Recklinghausen mit zahlreichen Gemeinden. Der Betriebsrat wird heute zu der Besetzung durch die Franzosen Stellung nehmen.

*

Blinder Eifer.

Am Sonnabend morgen gegen 9 Uhr passierte ein französisches Motorboot auf dem Rhein-Herne-Kanal (Gelsenkirchen auf der Fahrt von Wanne nach Heßner. Es wurden beim Passieren der Brücke an der Bismarckstraße von einem französischen Posten vor der Durchfahrt durch die Brücke angerufen. Da es nicht hielt, schoß **der Posten und verwundete einen der beiden im Boot befindlichen Marinesoldaten tödlich.** Der Rhein-Herne-Kanal wird auf das schärfste von den Franzosen bewacht, weil sie befürchten, daß er von neuem unbrauchbar wird. Die Nervosität des französischen Postens ist charakteristisch für diese Befürchtungen. Das Boot führte zwei französische Kriegsflaggen.

*

Verunglückter Kohlentransport.

Sonnabend nacht fuhr ein Güterzug, mit Kohlen beladen, von Lauterburg nach Ludwigshafen. In Schifferstadt fuhr er auf ein falsches Gleis, überfuhr den Prellbock und stürzte mit zwei Lokomotiven, Tender und Packwagen die Böschung hinunter. Der Materialschaden ist sehr bedeutend. Vier Franzosen wurden getötet, drei Franzosen und ein Deutscher verletzt.

Englische Sozialisten bei Poincaré.

Der Sekretär des englischen Transportarbeiterverbandes, Ben Tillett, ist am Donnerstag von Poincaré empfangen worden. Am Freitag empfing Poincaré die Mitglieder des englischen Unterhauses Macdonald, Henderson und J. H. Thomas. Die Delegation legte Poincaré einen alternativen Plan vor, der eventuell als Grundlage für die Verhandlungen mit den Deutschen durch Vermittlung der deutschen Sozialdemokratie dienen könnte. Poincaré wurden insbesondere vier Fragen vorgelegt:

1. Wünscht Frankreich das Ruhrgebiet und die Rheinlande zu annektieren und wünscht es diese Gebiete einer politischen und wirtschaftlichen Sklaverei von einer unbegrenzten Zahl von Jahren zu unterwerfen?

2. Will Frankreich bei Verhandlungen über die Ruhr- und Reparationsfrage England davon ausschließen?

3. Verwendet Frankreich schwarze Truppen im Ruhrgebiet?

4. Wie kommt es, daß Deutschland alle geforderten Ziffern und Tatsachen, die zur Untersuchung verlangt wurden, vorlegte, während Frankreich nicht geneigt ist, dasselbe zu tun?

Ben Tillett erklärte einem Vertreter der „Daily Mail", Poincaré habe sehr aufmerksam zugehört, andererseits aber die Gerechtigkeit und die Mäßigung der französischen Forderungen betont. Poincaré versprach, alle Ziffern und Informationen vorlegen zu lassen, die gewünscht würden. Er leugnete nicht, daß die Wirtschaftslage sehr schwer geworden sei. Aber der Stillstand im Handel sei nicht durch die französische Reparationspolitik herbeigeführt, die französische Regierung wünsche, die deutschen Großindustriellen zur Vernunft zu bringen. Die wirklichen Feinde des europäischen Friedens und einer gerechten Lösung des Reparationsproblems seien Männer wie Stinnes und Thyssen. Die Zwischenfälle im Ruhrgebiet seien nicht infolge Reibungen zwischen Bevölkerung und den französischen Soldaten entstanden, sondern seien durch politische Agitatoren veranlaßt. Poincaré bestritt energisch, daß Frankreich Annektionsabsichten verfolge. Dies wäre nicht nur töricht, sondern auch unmöglich. Niemand träume davon, vor allem wäre eine Annektion wirtschaftlich unmöglich. Die englische Regierung werde an allen Konferenzen vollen Anteil haben können, die zu einer Lösung des Ruhr- und Reparationsproblems stattfinden würden. Vollkommen unrichtig seien alle Behauptungen wegen Verwendung schwarzer Truppen im Ruhrgebiet. Diese hätten ihre Garnisonen in Verdun, Marseille und anderen französischen Städten. Ueber die Antworten der Delegation auf diese teilweise sehr lächerlichen Ausführungen verlautet leider nichts.

„Selbstmord der USP."

Ledebours Urteil über den Ausgang seines Parteitages.

Der „Parteitag" der U.S.P.-Gruppe hat einen tragikomischen Ausgang genommen. In der Debatte über das Referat Ledebours kam es zu heftigen Zusammenstößen der beiden Richtungen, deren eine von Ledebour und deren andere von Th. Liebknecht geführt wird. Hatte man am ersten Tage noch versucht, die Einheit nach außen zu wahren, so ging man am Sonnabend zur Generaloffensive über. Beide Gruppen bekämpften sich leidenschaftlich. Der Parteitag bot zeitweise das Bild einer kommunistischen Rabauversammlung. Th. Liebknecht griff die Ledebour-Gruppe heftig an: die U.S.P. müßte den Ruhrkampf auf dem Boden revolutionären Klassenkampfes führen —, Ledebour wolle das Weitertreiben der Revolution in Deutschland verhindern, seine Auffassung schädige die Partei. Der Parlamentarismus sei nur Dekoration. Die größte Schuld am Versailler Frieden trage Deutschland selbst. Er hoffe, daß sich die Arbeiterschaft zu seinen Ideen bekennen werde. Minster, Redakteur des „Weckruf", trat der Opposition scharf entgegen und entfesselte sehr heftigen Widerspruch. Für ihn ist das Versailler Diktat ein Gewaltfrieden. Laukant, Frau Wiedenmann und Franz-Taucha bei Leipzig hauen in die Kerbe Liebknechts, was wiederum die andere Seite zu rasenden Zwischenrufen veranlaßt.

Als die Liebknecht-Gruppe eine Resolution einbringt, die internationale Aktion und schärfsten Kampf gegen den deutschen Kapitalismus verlangt, ruft Ledebour erregt aus: „Das ist Selbstmord der U.S.P.D.!" Ledebour bemühte sich in seinem Schlußwort auch gar nicht, den Riß zu verkleistern. Er muß wohl eingesehen haben, daß es ihm nicht gelingen würde. Unter Stimmenthaltung der in der Minderheit gebliebenen Ledebour-Gruppe wurde die von den Landsmannschaften Wasserkante, Berlin, Ostpreußen, Baden, Bayern und Mecklenburg unterzeichnete „Selbstmordresolution" angenommen. In dieser heißt es u. a.: „Der Parteitag proklamiert gegenüber dem Streit der deutschen und französischen Kapitalisten den internationalen Klassenkampf, der von der deutschen Arbeiterschaft in rücksichtslosem Kampf gegen den deutschen Kapitalismus und seine Regierung ausgefochten werden muß. Die U.S.P.D. lehnt die Einheitsfront und die passive Resistenz entschieden ab und fordert die Arbeiter auf, den Ruhrkonflikt zu benutzen, um das deutsche Kapital zu der von ihm verschuldeten Wiedergutmachung zu zwingen." Weiter gelangte eine Resolution der Delegierten aus den besetzten Gebieten zur Annahme, die sich in ähnlichen Wendungen bewegt und die revolutionäre Arbeiterschaft verpflichten will, in jedem Lande den einheimischen Kapitalismus aufs schärfste zu bekämpfen.

Ein Aufruf der sozialistischen Frauen.

Dieser Tage fanden gleichzeitig in Dortmund, Elberfeld und Köln drei große Kundgebungen der sozialistischen Frauen des alt- und neubesetzten Gebietes als Protest gegen den völkerrechtswidrigen Einbruch ins Ruhrgebiet statt. Bei allen drei Veranstaltungen wurde ein Aufruf an die „Frauen aller Kulturvölker" gerichtet, der im Namen von Recht und guter Sitte, von Menschenliebe und Menschenwürde ihre Aufmerksamkeit auf das kleine Fleckchen Landkarte lenken will, auf dem sich augenblicklich einer der unerhörtesten Gewaltakte der Menschheitsgeschichte abspielt, dessen Folge unermeßliches Frauen- und Kinderelend ist. Der Aufruf verwahrt sich gegen den allgemeinen Vorwurf der Barbarei, durch den das Mitgefühl ertötet, wenn nicht gar in Haß verwandelt werde. Schuld am Weltkriege und der angeblichen Verweigerung von Reparationen seien auf alle Fälle nicht die ein- bis zehnjährigen Kinder, die mit ihren Müttern in der Hauptsache die Opfer der Ruhraktion sind. Die Bewohner des Industriebezirks hätten von jeher nichts als ihre Arbeitskraft, ihren Arbeitswillen und die Arbeitsmöglichkeiten ihrer Provinz besessen. Seit Jahren leiden sie Not an allem, dessen man zum nackten Leben bedarf. Gewiß habe Frankreich stark im Kriege gelitten. „Aber was sind alle Kriegsverwüstungen in seinen Provinzen gegen die Verheerungen, welche die Hungerblockade an Körper und Seelen der deutschen Frauen und Kinder anrichtete? . . ." Der Aufruf handmarkt dann den Feldzug in das gänzlich entwaffnete Land, wo mehr als 100 000 gesunde kräftige Männer kranken Kindern die Möglichkeit erträglicher Unterkunft wegnehmen, Schulen und Wohlfahrtsanstalten besetzen und die Männer vor die Wahl stellen zwischen Heimatverrat und Austreibung von Heim und Herd. Die Proletarierinnen des Ruhrgebiets hatten und verlangten nichts vom Leben als die Freude an der Arbeit, an Haus und Kindern, ihre Frauenwürde und ihre Frauenehre. „Frauen sind es, Greise und Kinder", so schließt der Aufruf, „die dem verbrecherischen Tun zum Opfer fallen. Frankreich lehrt unsern Kindern den Haß. Wir aber wollen sie lieben lehren. Im Namen der Kultur: Steht uns bei!"

Neuer französischer Rechtsbruch.

Besetzung der Benzwerke in Mannheim.

Sonnabend vormittag 5 Uhr zogen etwa drei Kompanien französischer Infanterie mit Maschinengewehren über die Mannheimer Rheinbrücke. Sie überschritten den Neckar und besetzten die Eingänge zum alten Benz-Werk. Ein anderer Teil marschierte nach dem hessischen Bahnhof, den sie ebenfalls besetzten. In den Benzwerken wurden sämtliche Abteilungen der Automobilmotorfabrik besetzt. Die Arbeiter werden kontrolliert. In der Humboldt-Schule wurde Quartier für etwa 200 Mann requiriert und das evangelische Waisenhaus mit 60 Mann belegt.

Als Grund der Besetzung der Benzwerke wurde von den Franzosen bei den Verhandlungen mit der Werksleitung der Verdacht angegeben, daß in dem Werke Motoren für eine neue und besonders „formidable" Art von Tauchbooten hergestellt würden. Die Direktion setzte den Eindringlingen auseinander, daß solche Maschinen nur während der Kriegszeit hergestellt wurden, und daß die Interalliierte Ueberwachungskommission den Betrieb ständig kontrolliere. Die Besetzung des Werkes ist ein neuer Rechtsbruch der Franzosen. Wenn sie, auf die bloße Vermutung hin, daß Kriegsmaterial hergestellt wird, deutsche Fabriken mobilos besetzen dürfen, dann sind ihrer Willkür keine Schranken gesetzt. Die einzige Stelle, die für derartigen Kontrolle in Frage kommt, ist die Interalliierte Ueberwachungskommission.

•

Wiederum Raub eines Milliarden-Geldtransportes.

Nach einer Meldung aus Düsseldorf hat die Alliierte Kontrollkommission in Höchst a. M. 10 Milliarden Mark und 400 französische Franken beschlagnahmt, die von der Reichsbankstelle in Frankfurt a. M. an die Reichsbankstelle in Wiesbaden überwiesen worden waren. An der Kontrollstelle in Höchst wurde das Geld mit der Begründung beschlagnahmt, daß es sich um Geld für die streikenden Eisenbahner handle. Die Reichsbankstelle Frankfurt a. M. hat sofort gegen die Beschlagnahme Protest erhoben, da diese Behauptung durchaus falsch ist.

Attentäter-Ende.

Zu den Mordanschlägen auf Oberbürgermeister Scheidemann.

Am 27. März wurde in Freising bei München eine männliche Leiche von der Isar angeschwemmt, die etwa 17 Tage im Wasser gelegen hat. Die Polizei stellte fest, daß es sich um den Studenten Karl Baur, geboren am 21. März 1901 zu Wismar, handelt, der am 5. Februar wegen eines Anschlages auf den Kasseler Oberbürgermeister Scheidemann aus München ausgewiesen war und gegen den ein Haftbefehl wegen Begünstigung der Rathenau-Mörder und wegen Geheimbündelei erlassen wurde. Es wurde ferner festgestellt, daß Baur ermordet und ins Wasser geworfen worden ist. Auf den Ermordeten bezogen sich auch mehrere Warnungen, die die Polizeidirektion München an Oberbürgermeister Scheidemann gerichtet. Danach hatte Baur seine Absicht, den Oberbürgermeister Scheidemann zu ermorden, vor der Polizei zugegeben. Er will auch am 18. Januar 1923 dem damals in München weilenden Oberleutnant Roßbach den Mordplan mitgeteilt und ihn um Rat gefragt haben. Roßbach habe entschieden abgeraten. Hoffentlich gelingt es, das Verbrechen aufzuklären, dem Baur jetzt zum Opfer gefallen ist.

Staatshilfe für Ostpreußen.

Dem Preußischen Landtag ist dieser Tage auf Veranlassung der sozialdemokratischen Fraktion, nachdem eine Verständigung mit den anderen Fraktionen erzielt war, nachstehende Entschließung eingereicht: „Die ungewöhnlich große Zahl von Erwerbslosen in Ostpreußen erfüllt die ostpreußischen Abgeordneten aller Fraktionen mit großer Sorge. Unter diesen Umständen erscheint es erforderlich, schleunigst ausreichende Arbeitsgelegenheit zu schaffen. Es wird daher beantragt, in Gemeinschaft mit der Reichsregierung 1. die zur Aufrechterhaltung der ostpreußischen Industrie nötigen Maßnahmen durchzuführen; 2. die zur Weiterführung der Erdarbeiten des Masurischen Kanals notwendigen Mittel bereitzustellen; 3. im Anschluß an den Ausbau des oberen Pregels den weiteren Ausbau des Pregels zwischen Wehlau und Bubainen und unterhalb Wehlaus in Aussicht zu nehmen." Für die Vertiefung des Seekanals von Pillau bis Königsberg ist die erste Rate in den Reichsetat bereits eingestellt.

Politischer Gefangenenaustausch zwischen Polen und Rußland. Der kommunistische Abgeordnete Tabal, der im vorigen Jahre zu 6 Jahren Gefängnis verurteilt wurde und in einem der jetzt in Polen überhandnehmenden Kommunistenprozesse noch eine Zusatzstrafe erhielt, wurde gegen einen in Rußland gefangengehaltenen polnischen Staatsangehörigen ausgetauscht und ist nach Moskau abgereist.

Aus aller Welt.

Ein griechischer Student ermordet. Zwei Knaben, die im Grunewald Reisig sammelten, fanden die Leiche eines jungen Mannes, der in einer großen Blutlache lag. Die Knaben benachrichtigten sofort den Förster. Dieser setzte sich unverzüglich mit der Kriminalpolizei in Verbindung. Bei der Besichtigung der Leiche wurden zwei Schüsse festgestellt. Bei dem Toten, einem jungen Manne von etwa 25 Jahren, wurden Papiere und Schriftstücke auf verschiedene Namen gefunden. Wahrscheinlich aber handelt es sich um einen Studenten der Medizin Dimitrow Papademetrios aus Korinth, da mehrere Schriftstücke diesen Namen tragen. In seiner Brieftasche wurden noch 35 000 Mark gefunden, außerdem mehrere hundert Mark lose in den Taschen. Auf ein Bankbuch der Commerz- und Privat-Bank, das jedoch auf einen anderen Namen lautet, waren 131 Dollar und 80 Schweizer Franken eingezahlt. Auf die Ermittlung des Täters wurden von dem Polizeipräsidium 100 000 Mark Belohnung ausgesetzt. Der Mörder ist schnell ermittelt worden und hat sich durch Selbstmord der Strafe entzogen. Der 26 Jahre alte Dionysius Georgalas aus Athen stürzte sich nach einer polizeilichen Vernehmung in seiner Pension in Charlottenburg aus dem Fenster und war sofort tot.

Schweres Brandunglück in der Universität Jena. Im chemischen Institut der Universität in Jena brach ein Brand aus, der von schweren Folgen begleitet war. Bei der Bekämpfung des Feuers erfolgten mehrere Explosionen, durch die fünfzehn Feuerwehrleute, der Hausmeister des Instituts und ein Beamter des Gas- und Wasserwerks verletzt wurden. Mehrere Verletzte mit schweren Brandwunden, unter ihnen der Branddirektor, mußten in die Klinik geschafft werden. Es gelang schließlich, den Brand auf die Kellerräume zu beschränken. — Während der Osterferien wurden aus den Universitätsräumen fünf wertvolle Kupferstiche, die alte Ansichten von Jena und Umgebung darstellen, gestohlen.

Familientragödie in Goslar. Zerrüttete Familienverhältnisse haben in Goslar zu einer furchtbaren Familientragödie geführt. Die von ihrem Manne getrennt lebende Frau Klinke wurde von dem Bräutigam ihrer Tochter erschossen. Dann brachte der Mörder seiner Braut einen tödlichen Schuß bei, um schließlich die Waffe gegen sich selbst zu richten. Auf den beiden Frauenleichen fand die Polizei das sechs Wochen alte uneheliche Kind der Tochter lebend vor.

400,200-Kilometer-Stundengeschwindigkeit erreichte nach einer Neuyorker Meldung der Aviatiker Leo G. Heffermann in einem 18 Minuten langen Fluge, bei dem er 120 Kilometer zurücklegte. Es ist dies das erste Mal, daß die 400-Kilometer-Grenze überschritten worden ist. Da der Flug Heffermanns aber nur in einer Richtung stattfand, wird die an und für sich gewiß hervorragende Leistung nicht als Weltrekord anerkannt werden, da dafür die Strecke in jeder Richtung zweimal durchflogen werden muß.

Der Silberschatz im Wassergraben. Ein schwerer Einbruch wurde Ende Januar auf dem Rittergut Bezenow bei dem Grafen v. Sitzewitz verübt. Nachdem die Täter vorher wochenlang alles ausgekundschaftet hatten, drangen sie gewaltsam ein, um Silberwerte und Pelze im Werte von vielen Millionen Mark zu erbeuten. Da das Silber zu schwer war, wurde der größte Teil in sieben Säcken bei dem Dorf Pieschatz im Landkreise Stolp in einen Wassergraben versenkt, wo es später wiedergefunden wurde. Endlich ist es jetzt gelungen, die Täter zu ermitteln und das Silber wieder herbeizuschaffen.

Ein Student als Raubmörder. In Berlin wurde der 19 Jahre alte Student Fritz Karl verhaftet, der zu Anfang dieses Monats in Vaduz, im Fürstentum Liechtenstein, den Schlächtermeister Joseph Wachter ermordet hatte. Der junge Mann, der unangemeldet bei Verwandten wohnte, hatte einen unwiderstehlichen Hang zum Reisen. Weil ihm die Angehörigen die Mittel dazu verweigerten, so bestahl er sie um Geld und Brillanten, die er aus Schmucksachen herausbrach und machte sich dann auf die Reise. Diese führte ihn auch nach Vaduz und zu dem schweren Verbrechen, das er nach anfänglichem Leugnen eingestand.

Aus dem Osten.

Königsberg. Zwei Todesfälle infolge Trichinenkrankheit. Eine Familie Volbeth aus Königsberg hatte sich aus dem Kreise Rastenburg Schweinefleisch schicken lassen, welches nicht untersucht war. Nach dem Genuß erkrankte die Familie an Trichinosis und wurde ins Krankenhaus eingeliefert. Der Mann wie die Frau sind inzwischen verstorben; eine dritte Person, die nach dem Genuß des trichinenhaltigen Fleisches auch erkrankte, scheint mit dem Leben davonzukommen.

Königsberg. Das Los des Kleinrentners. Am Sonnabend hatte sich am Pregel eine männliche Person erschossen. Wie festgestellt werden konnte, handelt es sich um einen Kleinrentner aus Wehlau. Der Verstorbene hinterläßt eine Frau und vier Kinder. Wirtschaftssorgen haben den Mann in den Tod getrieben.

Regenwalde. Sich selbst gerichtet. Der Mörder der Familie Kaspar in Regenwalde ist in Kreuz an der polnischen Grenze tot aufgefunden worden. Er hatte sich mit Lysol vergiftet und seine Pulsadern durchschnitten.

Stralsund. Opfer eines Hausverfalls. In der Mittagsstunde bröckelte von dem Sims des Hauses Frankenstraße 79 Putz ab. Während die Wirtin sich anschickte, den Bürgersteig von den herabfallenden Zementstücken zu reinigen, gab plötzlich der schwere Holzsims in seiner ganzen Breite nach und stürzte zur Erde, die Frau unter sich begrabend. Im Krankenhaus ist die Frau, ohne die Besinnung wiedererlangt zu haben, verstorben. Der zufällig vorübergehende Schlosser Klein wurde gleichfalls von herabstürzenden Mauerteilen am Kopf erheblich verletzt.

Memel. Solidarität der Memelländer. Am Sonntag abend veranstaltete in dem bis auf den letzten Platz besetzten Saal des Schützenhauses der Arbeiter-Gesangverein und der gemischte Kinderchor der Friedrichstädtischen Schule ein glänzend verlaufenes Konzert, dessen Reinertrag für die deutschen Brüder und Schwestern im Ruhrgebiet bestimmt war. Als Ertrag des Abends, der sich zu einer erhebenden Kundgebung für die leidende Ruhrbevölkerung gestaltete, wird eine Spende von 1 Million Mark abgeführt werden können.

Der Kraft-Mayr

Ein humoristischer Malkunden-Roman

von Ernst von Wolzogen.

41 (Nachdruck verboten.)

„Ich empfange nur von vier bis sechs Uhr," erwiderte Pilz kurz, und damit wandte er der dralen Oberstleutnantin den Rücken, um nach seinem Schreibtisch zu gehen.

Mit einem Schritte war die Tante wieder an seiner Seite und hielt ihn mit vorgebeugtem Köcher auf: „Pardon, Herr Abbé. Sie sollen nicht glauben, daß Sie Ihr Angetrauter einer Unwürdigen geben. Wenn ich Ihnen vielleicht etwas verzählen dürfte? Es wäre mir von hohem Werte, Ihr maßgebendes Urteil . . ."

„O, bitte jetzt!" wehrte Pilz mit einer bedeutenden Verbeugung ab und lächelte dabei ganz wunderbar schalkhaft. „gnädige Frau sind also auch Künstlerin?"

Die Dame neigte affektiert den Kopf und sandte dem Meister einen glänzenden Blick aus ihren schwarzen Augen: „Auch in einem . . ." flüsterte sie, „obwohl ich es natürlich nicht nötig habe. Ich bin eine geborne . . ." und sie nannte den Namen einer bekannten großen Gesangskünstlerin.

„Bravo!" rief Pilz höflich belustigt. „Ich bege keinerlei Eifersucht." Und mit einer einladenden Handbewegung wies er nach dem Flügel.

Ohne eine Zeile von Verlegenheit nahm sie Platz, legte ein halbes Dutzend Armbänder von ihren Handgelenken und zerrte die rotledernen Handschuhe von ihren vollen Armen, dann lehnte sie mit den Hüften, die in schwarzseidenen Satinkleidern steckten, nach den Tasten, indem sie dabei den Saum ihres seidenen Gewandes ein wenig hob, schüttelte die Hände prüfend in den Gelenken und hantierte dann stirnrunzelnd durch ein halbes Dutzend Tonarten herum. Alle diese Vorbereitungen nahmen ziemlich lange Zeit in Anspruch und erhöhten die Spannung der Gesellschaft beträchtlich. Pilz hatte mürbe in seinem Polsterstuhl Platz genommen und benutzte die Gelegenheit, ein wenig zu schlummern.

„Wäre Ihnen der Schauderliche „Erlkönig" angenehm?" wandte sich die Dame Oberstleutnant von Sonnlein, gebürtige Ihlmer, über ihre Schulter zurück an den Meister. „Natürlich in Ihrer eigenen Bearbeitung."

„Sehr freundlich!" erwiderte Pilz höflich lächelnd und mit der abwehrenden Handbewegung eines edlen Greises.

Die Dame hatte vergessen, ihre Ringe abzuziehen. Sie holte das jetzt nach und legte sie, einen neben den andern, auf das Notenpult — sieben Stück. Dann endlich griff sie in die Tasten.

Alsbald erhob sich ein allgemeines unterdrücktes Kichern und Flüstern: man vernahm leiser einige „Ah!" und „Oh!" der Ueberraschung und Entrüstung. Aller Augen richteten sich auf den Altmeister. Der strich sich mit einer heftigen Bewegung sein langes weißes Haar zurück, zog die Stirne in drohende Falten und machte den breiten Mund ein paarmal rasch auf und zu, aber er sagte nichts; er stand nicht auf, um jene unkriminelle Auch-Künstlerin vom Platze zu weisen, welche den „Erlkönig" in einem Tempo spielte, als ob der fehlende Vater das liebende Kind nicht eingeschüchtert auf wirbelnden Rossen, sondern hoch gleichmütig auf einem Schaukelpferd mit Schaukelpferd zum Arzt beförderte. Seelenlos und hart hatten diese unkünstlerischen Finger die Gesangsmelodie aus den Tasten herausgeschlagen, und die leidenschaftlich vorwärtsstürmende Begleitfigur blieb durchweg ein einziges reiterndes Galoppmassakrieren.

Und das traute der Meister scheinbar, wenn auch nicht rasche, mit anhaltend von Lärmen bis zu Ende! Er saß unbeweglich, mit fest geschlossenen Augen, saß er da, verstimmt, aber in sich gekehrt ergeben. Endlich erlöste er die ganze Gesellschaft auf ihn. Kopfschüttelnd, erregtes Flüstern hinter vorgehaltenen Fächern und Händen schien den allgemeinen Unwillen zu. Niemand begriff, wie der Meister es über sich gewinnen, da nicht mit einem kräftigen Donnerwetter hinüberzufahren zu lassen.

Florian Mayr saß hinter Pilzes Sessel und lauschte vor Aufregung. Die Wut kochte in ihm auf, er konnte sich nicht erklären, einer Schmierbüchse wie „Mondscheinsonate" und dergleichen ähnlichen den Namen zu verlassen. Pilz hörte ihr und bewegte vermutlich seinen müdesten Schlummer weiter fort.

Endlich war das Stück aus. Die Tante rückte sich mit ihrem Zwischenmöbel im Gesicht herum und merkte offenbar auf Beifall. Peinliche Stille. Die Gäste hielten vor Spannung sich den Atem an; aber der Meister saß nicht, er sah wie verlorenen in seinem Sessel. Die Frau Oberstleutnant wurde hinfällig. Sie blickte sich auf dem Teppich langsam herum, und als sie das Unterste, Innerste des Meisters sah, [illegible] während sie sie hastig überstreifte, bebend vor zorniger Enttäuschung: „Pardon, Herr Abbé, es scheint — es scheint Ihnen keinen Spaß zu machen, wenn ich Ihnen etwas vorspiele?"

Jetzt endlich regte sich der Meister. Er zuckte nur die Achseln und machte „pfui!" mit unzweideutiger Verachtung. Dann trat er langsam auf die lebende Juwelenausstellung zu, heftete die Augen auf ihren wogenden Busen und zwang sich zu einem höflichen Lächeln: „Nun, meine gnädige Frau, Sie haben jedenfalls eine sehr — abweichende Auffassung von diesem Stücke!"

Er sah sich im Kreise seiner Schüler um. Sein Gesicht war wieder ernst und streng. Da fiel sein Auge auf Florian Mayr, der mit geballten Fäusten dastand und sich offenbar Gewalt antun mußte, um der schönen Dame nicht tätlich zu Leibe zu gehen. Er legte ihm die Hand auf die Schulter und sagte: „O, o, wir sind zu aufgeregt, mein Sohn! Aber Temperament ist gut. Spielen wir vielleicht den Erlkönig?"

„Gewiß," antwortete Florian hastig, „und ich glaube, nicht schlecht."

Pilz wandte sich an die große Dame, die, immer noch rasch atmend, mitten im Zimmer stand, und sagte ruhig: „Herr Mayr wird Ihnen den Erlkönig vorspielen, Madame!"

Diesmal hatte Florian Mayr keine Spur von Angst. Der Erlkönig war eins von seinen Bravourstücken und außerdem — Donnerwetter, der Person wollte er es einmal zeigen und den andern überhaupt auch, daß auch er an dieser Stätte Tafelmusikberechtigung habe! Er schüttelte sein Haar zurück, streifte die Aermel ein wenig in die Höhe, wie wenn er zum Faustkampf antreten gedächte, und dann legte er los in rasendem Tempo, einem wahren Karrieretempo, bei dem einem Hören und Sehen vergehen konnte. Er griff ein paarmal daneben — was der Frau Oberstleutnant nicht passiert war — aber das hörte nicht im mindesten. Die leidenschaftliche Wucht des Vortrags, diese heftigen Crescendi, der höchst effektvolle Farbenwechsel bei dem schmeichelnden Locken des Vaters, die gelungene Unterscheidung der Kinder- und der Männerstimmen durch den Anschlag und die Steigerung des Grauens gegen den Schluß hin: das alles gelang vortrefflich, und jeder der Anwesenden — die mitsprechenden Kunstrichter nicht ausgenommen — hatte die Empfindung, daß jenes hochdramatische Musikstück von diesem Spieler wirklich nachempfunden und mit sicherer Künstlerschaft gehalten worden sei.

(Fortsetzung folgt.)

Danziger Nachrichten.

Verunglückte Lohnabbauversuche der Reeder.

Arbeitsruhe im Hafen am 1. Mai.

Die Danziger Reeder und Schiffsmakler waren an die Sektion der Hafenarbeiter des Deutschen Verkehrsbundes mit dem Antrage herangetreten, den Tagelohn von 26 000 auf 22 000 Mark herabzusetzen. Eine Vertrauensmännerversammlung der Hafenarbeiter wies dieses Ansinnen der Unternehmer mit Entrüstung zurück und beauftragte die Organisationsleitung, die notwendigen Schritte zur Abwehr einzuleiten. In einer von zirka 1500 Hafenarbeitern besuchten Versammlung, welche am 2. Osterfeiertag in Brösen unter freiem Himmel stattfand, erstattete Gewerkschaftssekretär Werner vom Deutschen Verkehrsbund Bericht über die mit den Reedern gepflogenen Verhandlungen. Der Berichterstatter wies eingehend nach, daß für die Arbeitgeber gar kein Grund vorliege, an einen Abbau der Löhne zu denken, zumal jeder Volkswirtschaftler sich darüber klar ist, daß nach dieser fürchterlichen Steigerung der Lebenshaltungskosten eine Zeit eintreten müsse, in der der einzelne Arbeitnehmer sich wieder wirtschaftlich aufrichten könne. Der Rückgang der Lebensmittelpreise sei auch nur ein sehr geringer und demzufolge das Verlangen der Unternehmer nach einem 12prozentigen Lohnabbau unverständlich. Redner ermahnte die Versammelten, fest und treu zur Organisation zu stehen, um alle Angriffe der Unternehmer, die für die Zukunft sich wiederholen dürften, abwehren zu können.

Die Versammlung war einmütig der Auffassung, daß mit allen Mitteln einem Lohnabbau entgegengearbeitet werden müsse und daß diese Frage in absehbarer Zeit undiskutabel sei. Alsdann wurde beschlossen, entsprechend dem Antrage des Gewerkschaftsbundes, den 1. Mai durch vollständige Arbeitsruhe zu feiern und die Kosten für die Musikkapellen zum Umzug durch besondere Sammlungen aufzubringen.

Bornierte Unternehmer.

Die Droschkenkraftfahrer waren durch ihre Organisation, den Deutschen Verkehrsbund, Anfangs März mit neuen Lohnforderungen an den Verein der Kraftdroschkenbesitzer herangetreten, da die bisherigen Löhne vollkommen unzureichend waren. Zunächst antwortete der Kraftdroschkenbesitzer Pettke mit folgendem Schreiben::

Danzig, den 10. 3. 28.

Ihren Brief dankend erh. Muß Ihnen denselben zurück senden, da ich sie garnicht kenne, und wiße nicht, wer Sie sind und was Sie vorstellen. Ich bitte Sie, mit solchen Wisch mich nicht mehr zu belästigen. Wir brauchen keinen Vormund. Wenn der Kraftfahrer eine Forderung hat so soll er sich an mich wenden. Pettke. Schidlitz.

Man könnte nun annehmen, daß es sich hier in diesem Falle um einen besonders ungehobelten Unternehmer handelt, aber wie das nachfolgende Schreiben beweist, ist auch der Vorstand des Vereins aus demselben Holze geschnitzt. Das Schreiben vom Vorstand des Vereins der Kraftdroschkenbesitzer hat folgenden Inhalt:

„Im Auftrage unserer Mitglieder ersuchen wir Sie, an dieselben weiterhin mit keiner Lohnforderung heranzutreten, da, wie der Verein schon oft mitteilte, jeder Besitzer mit seinem Angestellten die Lohnregelung abmachen wird. Infolge wandern derartige Schreiben ungelesen in den Papierkorb."

An Rückständigkeit können diese Gernegroßen wohl von niemand, auch von den Erzscharfmachern Schichau und Klawitter nicht, übertroffen werden. Ein Teil dieser Herrschaften handelt scheinbar nach dem Grundsatze „Wer Knecht ist, soll Knecht bleiben", obwohl sie früher selbst Knechte waren. Die neue Zeit ist an diesen Herrschaften spurlos vorübergegangen.

Der Streik im Spielklub beigelegt.

In mehrstündigen Verhandlungen ist es am Sonnabend zwischen den Streikenden und der Direktion des Zoppoter Spielklubs zu einer Verständigung gekommen. Von den Streikenden sind zwei Drittel sofort wieder zur Einstellung gekommen, während der Rest nach den Erfordernissen des Betriebes wieder eingestellt wird.

Die Opposition im Haus- und Grundbesitzerverein

hatte in der letzten Versammlung des Vereins versucht, auf die Zusammensetzung des Vorstandes Einfluß zu gewinnen. In einer Zuschrift an uns wird erklärt, daß die Opposition die Mehrheit gehabt hätte, wenn die Vorstandsstimmen unberücksichtigt geblieben wären. Dagegen wird bestritten, daß die Opposition eine schärfere Richtung darstelle. Wenn der Anspruch auf eine bessere Vertretung der Interessen der Danziger Hausbesitzer vertreten werde, so sei damit noch nicht gesagt, daß es sich immer um Lasten handeln müsse, die die Mieter tragen sollen. Es gäbe mancherlei Dinge, die Mieter und Vermieter gleichermaßen angehen, z. B. die Wohnungsbauabgabe. Auch in der „Vereinigung der Besitzer vom Mieteinigungsamt und von Mitgliedern des Wohnungsausschusses" habe man feststellen können, daß die reibungslose Erörterung der beiderseitigen Interessen manchmal zu einer gemeinsamen Linie geführt hätte. Die Opposition habe lediglich versucht, eine einheitliche Leitung des Danziger Vereins und des Verbandes zu erreichen, um die Interessen der Hausbesitzer wahrnehmen, ohne daß eine schärfere Richtung Platz greifen müsse.

Errichtung einer Zündholzfabrik. Die Danziger Zündholzfabrik „Meteor", A.-G., in Danzig hat die Erteilung der gewerbepolizeilichen Genehmigung zum Bau einer Zündholzfabrik auf dem Grundstück Langgarterwall Nr. 4 beantragt.

Der Seehafenverkehr in der vergangenen Woche. Im Eingang hat der Schiffsverkehr um einige Schiffe abgenommen, statt 50 in der Vorwoche sind 45 in dieser Woche zu verzeichnen; und zwar: 25 Deutsche, 1 Amerikaner, 4 Danziger, 1 Däne, 3 Engländer, 2 Franzosen, 1 Holländer, 3 Norweger, 1 Schwede, 1 St.-Domingoer, 1 Japaner, 2 Polen (Reddampfer). Von den Schiffen brachten: 4 Passagiere, 8 Passagiere und Güter, 12 Güter, 2 Phosphat, 1 Salpeter, 1 Heringe, 1 Eisenbahnmaterialien, 1 Kreide, 1 Baumwolle, 10 waren leer. Der Dampfer aus St. Domingo hat im Hafenkanal zum Melasseladen angelegt, und der unter japanischer Flagge laufende Phosphat aus Fernandina im Kaiserhafen. Die aufgeführten zwei polnischen Dampfer haben zur Instandsetzung zur Wolan-Werft verholt und sollen nach Fertigstellung die Passagierfahrt auf der oberen Weichsel bei Plinsk aufnehmen. Ausgegangen sind 49 Schiffe, in der Vorwoche 45, und zwar: 25 Deutsche, 4 Danziger, 6 Dänen, 2 Franzosen, 1 Memeler, 4 Norweger, 5 Schweden; davon 1 mit Passagieren, 3 mit Passagieren und Gütern, 15 mit Gütern, 15 mit Holz, davon einige mit Gütern als Beiladung, 1 mit Phosphat, 3 mit Zucker, 1 mit Getreide, 5 fuhren leer aus. Der Passagierverkehr von und nach Swinemünde, sowohl als auch der nach Pillau hat merklich zugenommen und es kann eine Reise nach Deutschland mit dem eingerichteten Dampferverkehr wohl mit zu den größten und besten Reisebequemlichkeiten gerechnet werden.

Hundepeitsche und Revolver

spielten bei einer der üblichen Auseinandersetzungen in der Gastwirtschaft Schöneck in der Schichaugasse am Karfreitag eine traurige Rolle. In dem Lokal befanden sich 4 junge Leute, die etwas angeheitert waren. Einer von ihnen stieß an einen Tisch, wodurch 4 Gläser mit einer schnapsähnlichen Flüssigkeit vergossen wurden. Als die vier jungen Leute sich nicht gleich bereit erklärten, den Schaden zu bezahlen, wurden sie von der Frau Schöneck, die hier mit einer Hundepeitsche unumschränkt regiert, ins Gesicht geschlagen und rausgeworfen, wobei sie von ihrem Geschäftsführer Wagner unterstützt wurde. Die Hinausgeworfenen versuchten, wieder in das Lokal zu dringen, um ihre Kopfbedeckungen zu holen. Dabei wurden sie von Wagner mit Revolverschüssen empfangen, wobei ein 21jähriger Krankenwärter einen schweren Bauchschuß erhielt. Ein unbeteiligter 14jähriger Junge erhielt einen Unterschenkelschuß, ein kleines Mädchen einen Streifschuß. Die Verletzten wurden nach dem Krankenhaus gebracht.

Von mehreren Anwohnern der Schichaugasse wird Klage darüber geführt, daß das Lokal von Schöneck eine Plage für das ganze Stadtviertel ist. Auseinandersetzungen, bei denen Revolver und Gummiknüppel in Tätigkeit treten, finden sehr oft statt. Die Bevölkerung ist empört, daß die herbeigerufene Schupo es ablehnte, den gemeingefährlichen Revolverschützen zu verhaften, was um so befremdlicher wirken muß, als Arbeiter oft wegen viel geringerer Vergehen in Haft genommen werden. Hoffentlich greifen die oberen Polizeibehörden hier endlich einmal durch.

Die auferstandene Milchpolonäse.

Das Osterfest ist da, das Fest der Auferstehung. Unter anderem ist auch eine alte Kriegserscheinung, die „Polonäse" oder „Schlange", wie sie der Volksmund benannte, wieder auferstanden. Vor den Milchverkaufsstellen konnte man seit einigen Tagen schon in aller Frühe dieses unheimliche Wesen kauern sehen. Nicht, daß es die Milchkäufer besonders eilig hätten, jeder trachtete danach, noch „ranzukommen". Zwar ist dafür nicht mehr der Krieg verantwortlich zu machen, wohl aber die vielgerühmte „freie Wirtschaft", die es den Milcherzeugern gestattet, über die Milch ihres Viehs nach Gutdünken zu verfügen. Und was kümmert es die, wenn Tausende von Säuglingen dahinsterben, wenn kranke und alte Leute auf den so notwendigen Genuß von Milch verzichten müssen! Die Hauptsache ist der Profit. Warum nicht lieber die Milch den Schweinen und Kälbern verfüttern bei den noch immer so hohen Fleischpreisen. Die Frauen aber, die stundenlang geduldig auf einen Tropfen warten müssen, sind zum Teil selbst schuld daran, denn viele von ihnen haben mit dazu beigetragen, daß die gesetzgebenden Körperschaften noch immer von jenen beeinflußt werden können, denen nicht das Wohl des Volkes, sondern dessen Ausbeutung am Herzen liegt. Die Mißstände in der Volksernährung werden nur dann beseitigt werden können, wenn das Volk erst einmal ihre Ursache erkennt und nach dieser Erkenntnis handelt.

Der englische Ausverkauf Danzigs zur Zeit des letzten Kriegsschiffsbesuches hatte jetzt noch ein gerichtliches Nachspiel. Ein Monteur Max B. in Neufahrwasser und der Kaufmann Paul Sch. in Danzig hatten sich wegen Vergehens gegen die Ausfuhrbestimmungen zu verantworten. B. fuhr zur Zeit des Besuches der englischen Kriegsflotte einen englischen Offizier mit einem Auto in eine Danziger Weinhandlung. Der Offizier kaufte hier 288 Flaschen Wein für 102 020 Mark und wollte die Flaschen sofort nach dem Kriegsschiff geliefert haben. B. erbot sich, ein Fuhrwerk zu besorgen, aber da er keins fand, fuhr er den Wein selber mit seinem Auto nach Neufahrwasser zum Schiff. Ein englischer Matrose wollte ihm die Sendung abnehmen, doch nun kam ein Zollbeamter dazwischen und verlangte eine Ausfuhrgenehmigung, die nicht vorhanden war. Sch. war der Verkäufer des Weins. Beide Angeklagte wollen nicht gewußt haben, daß in diesem Falle eine Ausfuhrgenehmigung notwendig war. Das Schöffengericht verurteilte B. wegen Vergehens gegen die Ausfuhrbestimmung zu 1500 Mark Geldstrafe, während Sch. freigesprochen wurde. Der Amtsanwalt und B. legten Berufung ein. Die Berufungsstrafkammer erblickte in der Tat ein Vergehen gegen das Vereinszollgesetz und verurteilte jeden der Angeklagten zu 44 160 Mark Geldstrafe.

Unnötige Aufregung haben einige lokale Meldungen in unserer Sonnabend-Ausgabe unserer Leserschaft bereitet. In erster Linie war es die Meldung über die neuen Pläne der Zoppoter Waldoper, die vielen Kopfschmerzen und teilweise auch Veranlassung gegeben haben sollen, ihre Richtigkeit an Ort und Stelle nachzuprüfen. Mancher Osterausflug soll noch in letzter Stunde umdisponiert worden sein, um die gewaltigen Ausschachtungen am Kurzelbach in Augenschein zu nehmen, wo denn mit Entrüstung festgestellt wurde, daß man das Opfer einer Aprilmystifikation geworden war. — Auch die beabsichtigte „Sozialisierung des Spielklubs" hat ziemlich viel Gläubige gefunden, was in zahlreichen Anfragen an uns, wie hoch etwa der Betriebsanteil des einzelnen Einwohners sein würde, zum Ausdruck kommt. Diese Meldung hatte allerdings infolge des Angestelltenstreiks starke Wahrscheinlichkeit für sich, zumal die Unternehmer ja auch stets dann mit dem Sozialisierungsgedanken liebäugeln, wenn sie größere Betriebsverluste abzuwälzen haben. — Am wenigsten ist unser Bericht über die Preisausschreiben zur Vereinfachung der Verwaltung als Aprilscherz erkannt worden. Das ist hinreichend erklärt durch die Tatsache, daß das Preisausschreiben seinerzeit selbst nur als Aprilscherz aufgefaßt werden mußte und allen Ernstes kaum mit einem andern Resultat zu rechnen war, als es uns ein sachverständiger Mitarbeiter in seinem Aprilartikel geschildert hat.

„Boccaccio", Operette von Suppé.

Danziger Stadttheater.

Die moderne Operette ist schlimm, ist ein vorbildlich geschmackloser Brei aus Courths-Mahlerischen Rührungen, Talmi-Eleganz, galvanisierter Heiterkeit, banalen Rhythmus und nichtssagenden Walzermelodien; aber das alles gehört nicht zum Wesen dieser Kunstart, ist nur eine Entartungserscheinung. Man soll das Neue nicht mit Altem totschlagen, hier scheint es aber notwendig. Boccaccio, komponiert 1879, zeigt, was eine gute Operette sein kann, bleibt eine Erholung nach allem neuen Stich. Das mit Freuden zugegeben. Aber warum eine Neueinstudierung des liebenswürdigen Boccaccio und nicht des genialen Orpheus? Warum Suppé und nicht Offenbach? Damit soll nichts gegen Boccaccio gesagt sein. Eine sehr hübsche, glatte Musik mit vielen Einfällen, Melodien und Humor. Der Chor gedrückter Ehemänner im ersten Akt ist überwältigend komisch, aber Orpheus ist sprühender, prickelnder, geistreicher; schon die Ouvertüre mit ihrem frivolen Cancan-Rhythmus im Allegro! Offenbach war ein wundervoller Spötter, unbelastet von jeglicher verlogner Sentimentalität, der freche Sittlichkeitsapostel des bestimmaßenden zweiten Kaiserreichs. Seine Musik erfreute lateinischer Witz.

Die Wiener Gemütlichkeit verweichlichte die Operette. Suppé nahm ihr die travestierende Schärfe, das kokettenhafte Parfüm, machte alles harmloser, versah sie mit einer leisen sentimentalen Note, die er allerdings auf ein Minimum beschränkte, pflanzte ihr aber doch damit ein Erbteil ein, das sich erst heute zu voller Sündenblüte entfaltet hat. Boccaccio ist ein lieber Junge, ein Casanova in der Westentasche, völlig harmlos, spricht mit viel Vergnügen über seine erotischen Abenteuer, die etwas bei ihm Unmögliches sind. Er ist Operettenflaxeytiner mit sentimentalen Anwandlungen und vielem Temperament, ein aufschneidender Bebel-Jüngling. Am Schluß heiratet er seine Fiametta und ist damit definitiv unschädlich gemacht. Das Stück ist für höhere Töchter durchaus gestattet, aber Offenbach ist vorzuziehen.

Die Aufführung unter Schiebl konnte nicht zünden, ihr fehlte das Schweifnichtwas, bestimmt aber das Temperament, von dem auch Alice von der Linden unbelastet schien. Sie sah sehr hübsch aus und sang einwandfrei, abgesehen von einer flackernden Tongebung im ersten Akt, doch Boccaccio muß anders sein, flotter, frecher, nicht so sentimental, dies konnte sie aber. Paula von Kronau verwechselte die Fiametta in den beiden ersten Akten mit der lustigen Witwe, im letzten mit der Troubadour-Leonore. Ihr fehlt die notwendige Naivität, sie ist zu bewußt kokett, das darf Fiametta nicht sein, mehr unbewußte, schalkhafte Sinnlichkeit. Vielleicht hätte das Gertrud Meiling gebracht. Gesanglich war Paula von Kronau ausgezeichnet. Nord, Sterneck und Momm, ein sehr komisches Kleeblatt, ebenfalls Fr. v. Weber, Frl. Hartung und Frl. Quitschora. Hartmann als Prinz bewies angenehme Bühnigkeit. Er ist ein vorzüglicher Schauspieler. Der Chor . . ., nun es war erster Feiertag. Im ersten Akt waren aus Versehen die Kulissen einer deutschen Stadt aufgebaut. Gesamteindruck: ein netter Abend. . . t.

„Das Burgunderliedchen"

kehrte mit dem neuen Programm ins Wilhelmtheater ein und brachte an beiden Osterfeiertagen ein ausverkauftes Haus. Leichtflüssige Musik und witzige Handlung verschafften dieser Operette ein dankbares Publikum. Köstliche Situationen und amüsante Verwechselungen bildeten einen bunten Reigen. Doch weshalb mehr verraten, wer neugierig ist, besuche selbst das „Burgunderliedchen". Die Mitwirkenden, z. T. bekannte Danziger Künstler, wie Richard Goltz, Emil Wehrhahn und Olibig-Edelhof, boten durchweg gute Leistungen. In gesanglicher Beziehung überragte Lucie Pniower. Das hübsche Bühnenbild entsprach selbst verwöhnteren Ansprüchen. Das Haus dankte mit lebhaftem Beifall und erzwang Wiederholung einzelner Szenen.

Nach der Pause kam der Varietéteil zu seinem Recht. Taku, das Rätsel, zeigte die Künste eines Schlangenmenschen in moderner Aufmachung. Viel Beifall fand auch das Duett Bachmann-Bohmann, das mit herrlichem Stimmaterial und großem schauspielerischem Können Proben aus Opern vermittelte. Grigori Matusewicz produzierte sich als Virtuose auf der englischen Konzertina und Harmonika. Besonders gefielen die russischen Volksweisen. Er mußte sich wohl oder übel zu einer Zugabe verstehen. Zum Schluß des Programms zeigten die Gebr. Terra eine Neuheit auf dem Gebiet der Varietekunst als waghalsige Turmbesteiger.

Straßenreinigungsbeitrag. Der von den Anliegern zu zahlende Beitrag zu den Kosten der städtischen Straßenreinigung ist für das Rechnungsjahr 1928 auf 28,98 Mark pro Quadratmeter festgesetzt worden.

Eine neue große Russentruppe im Danziger Hof. Da die bisherigen russischen Gastspiele in den Künstlerspielen des „Danziger Hof" gute Aufnahme fanden, hat die Direktion für diesen Monat eine neue erheblich größere russische Künstlertruppe gewonnen. Diese ist unter dem Namen Deutsch-Russische Künstlerbühne „Masken" in Petersburg, Moskau und allen größeren Städten aufgetreten. Ihr Repertoire bringt Stücke und Revuen aus dem russischen Volksleben. Die Gesellschaft besteht aus etwa dreißig Künstlerinnen und Künstlern von Rang. Leiter der Truppe ist Direktor Son, ein Mann, dessen Namen in Rußland ein künstlerisches Programm darstellt. Die Truppe ist vorher bei Ronacher in Wien und in der Alhambra in Berlin mit großem Erfolge aufgetreten und darf als Sehenswürdigkeit für Danzig bezeichnet werden.

Polizeibericht vom 1., 2. und 3. April 1928. Festgenommen 67 Personen, darunter 12 wegen Diebstahls, 5 wegen Hehlerei, 5 wegen Körperverletzung, 3 wegen Sachbeschädigung, 1 wegen Vergehens gegen § 218, 2 wegen Bedrohung, 1 wegen Paßfälschung, 1 wegen groben Unfugs, 32 in Polizeihaft, 5 Personen obdachlos.

Barendt. Der Gutsbesitzer Heinrich Konrad ist ab 1. 4. 28 zum Standesbeamten-Stellvertreter für den Standesamtsbezirk Barendt im Kreise Großer Werder ernannt worden.

Standesamt vom 3. April 1928.

Todesfälle. Frau Marie Fischer geb. Kranich, 49 J. 1 M. — Eisenbahnrangierer Paul Bressem, 26 J. 1 M. — Frau Wilhelmine Meier geb. Paukstus, 73 J. 5 M. — Frau Marie Gertrud Franzke geb. Schüßler, 61 J. — Frau Olga Butkewski geb. Mein, 50 J. 8 M. — Zimmergeselle Arthur Stüpe, 63 J. 5 M. — Arbeiterin Antonie Prohm, 14 J. 2 M. — Sohn des Kaufmanns Gustav Jaruschewski, totgeb. — Rentier Edward Hesse, 63 J. 9 M. — Sohn des Arbeiters Johannes Bierotzki, 8 M. — Kellner Johann Majewski, 63 J. 11 M. — Sohn des Arbeiters Viktor Kakudda, 14 J. — Wächter Anton Gouke, 48 J. 4 M. — Arbeiter Hermann Seick, 61 J. 9 M. — Frau Marie Habermann geb. Busch, 81 J. — Arbeiter Heinrich Baumann, 44 J. 2 M. — Arbeiter August Peters, 42 J. — Witwe Emma Adrian geb. Ostrowski, fast 57 J. — Ehe. Maria Schulz geb. Ohl, 84 J. 7 M. — Knechel, 1 Sohn und 1 Tochter.

Devisenkurse.

(Mitgeteilt um 12 Uhr mittags.)

	3. April	29 März
1 Dollar	21 500.—	21 500.—
1 polnische Mark	0.50	0.51
1 Pfund Sterling	99 750.—	100 000.—
1 holländischer Gulden	8 460.—	8 450.—
1 norwegische Krone	3 880.—	3 875.—
1 dänische Krone	4 150.—	4 150.—
1 schwedische Krone	5 700.—	5 710.—
1 Schweizer Frank	3 970.—	3 950.—

Dollar: Geld 21 236,62, Brief 21 403,38; poln. Mark: Geld 51,87, Brief 52,13; engl. Pfd.: Geld 99 650,25, Brief 100 149,75.

Für

Danziger Werft

reserviert

Waggonfabrik Danzig

Telephon Nr. [illegible]

liefert Eisenbahnwagen aller Arten
für Staats- und Privatbahnen
Spezialität: Kessel- und Kühlwagen
Kleinbahnwagen

Geschmiedete Beschlagteile aller Arten, insbesondere Massenartikel

Danziger Metall-Industrie und Verzinkerei A. G.

Telefon 5563 — Danzig-Langfuhr, Am Johannisberg 1 — Telefon 5564

IMPORT — EXPORT

Herstellung aller verzinkter u. inakierter Artikel für Haushalt u. Landwirtschaft
Blechemballagen in schwarz und verzinkt für die Industrie

Handels- u. Transport-Gesellschaft Danzig m. b. H.

Fernsprecher 2303 und 6349 — Danzig-Langfuhr — Pommersche Chaussee 4

Eisen- und Eisenwaren-Großhandlung

Stab-, Band-, Formeisen, Bleche, Röhren, Fittings · Draht, Drahtstifte, Kurzwaren aller Art
Alleinverkauf der Erzeugnisse der Danziger Metallindustrie und Verzinkerei.

Danzig-Kattowitzer Eisen- u. Metall-Handelsgesellschaft

Zentrale: Danzig, Sternwalder Weg 10 — m. b. H. — Filiale: Kattowitz, [illegible] 2
Fernsprecher: 2069 und 3449 □ Telegramm-Adresse: „Dukesa" □ Fernsprecher: 490, 491, 490

Eisenbahn- u. Bauartikel, Stab- u. Formeisen, Bleche, Voll- u. Feinblechverschlüsse
Rohrleitungen, Fittings, Metallbrückenbauteile, Werkzeugmaschinen usw. usw.

Dülken Gourary, Lewin & Co.

Telefon Nr. 6636 — G. m. b. H. — Telegr.-Adr.: Degelholz

Danzig, Langgasse 69/70

Holzgroßhandlung □ □ □ Import · Export

White Star Line und White Star Dominion Line

Regelmäßige Dampferverbindungen von
Southampton-New York
Liverpool-New York
Liverpool-Halifax und Quebec
Liverpool-Boston-Philadelphia
Danzig-Bremen-Halifax-New York
via Southampton und Cherbourg
sowie nach allen Häfen der Welt

Danzig, Töpfergasse 31–32

Tel.-Adr. Olympic — Telefon 5878

Geschäftsst. 9–1, 3–6
und Auswanderer-Lager.

DANZIGER GROSSINDUSTRIE

Geschäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Wochenschau! — Ohne Gewähr!

(F) **Danziger Fernverkehr**

Danzig—Gdingen—Neustadt und zurück.

[illegible]	7[illegible]	7[illegible]	10[illegible]	D	11[illegible]	1[illegible]	3[illegible]	10[illegible]	ab Danzig	an	D	12[illegible]	7[illegible]	10[illegible]	1[illegible]	4[illegible]	6[illegible]	8[illegible]	11[illegible]
[illegible]	7[illegible]	8[illegible]	11[illegible]		—	1[illegible]	4[illegible]	11[illegible]	ab Gdingen	ab		—	7[illegible]	9[illegible]	12[illegible]	3[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	11[illegible]
6[illegible]	8[illegible]	9[illegible]	12[illegible]		1[illegible]	2[illegible]	5[illegible]	12[illegible]	an Neustadt	ab		12[illegible]	6[illegible]	8[illegible]	11[illegible]	2[illegible]	5[illegible]	7[illegible]	10[illegible]

Carl Thümecke

Danzig-Langfuhr
Pommersche Chaussee 4
Telefon 5534

Druckerei-Maschinenfabrik
Walzengießanstalt
Graphisches Fachgeschäft

Chemische Fabrik und Großdrogen-Handlung

Dr. Schuster u. Kaehler

DANZIG

Chemische u. pharmazeutische Präparate eigener Herstellung, sämtliche Chemikalien, Alkoloide, Drogen und Vegetabilien.

Kleine Anzeigen

in der „Danziger Volksstimme" haben

grossen Erfolg!

S. J. Jewelowski

Danzig-Langfuhr

Telegramm-Adresse: Jewelowski Danzig-Langfuhr
Tel.: 633, 666, 5490-5495. Ferngespräche 5494-5495

Dampfsägewerke in Rückfort b. Danzig
Osche in Pommerellen und Sauermühle
bei Osche.

Alle Anfragen erbitte an meine Adresse nach Danzig-Langfuhr

Maschinenfabrik Paul Pfeiffer

Danzig, Altschottland 5/6

Satt- u. Heißdampflokomobilen
in allen Größen.
Benzol- und Rohölmotore :: Motorlokomobilen
Motorpflüge
Reparaturen werden schnellstens ausgeführt.

Behnke & Sieg, Danzig

Tel.-Adr.: Behnsieg-Danzig
Telefon Nr. 10, 11, 12 und 420

Dampfschleifereien, Schleifmaschinen.
Betriebsanlagen nach allen Ländern der Welt.

Ostdeutsche Bernstein-Industrie

M. FRIESE, G. m. b. H.
Jopengasse Nr. 44

Spezialfabrik echter Bernsteinkunstwaren

Aktiengesellschaft für polnischen Holzexport

Sägewerke Klinger G. m. b. H.
Danzig, Krebsmarkt 2/3
Telephon Nr. 7056 und 7057

„Vulkan"

Eisengießerei und Maschinenfabrik

Art Gießerei: Grauguß aller Art
Art Maschinenfabrik: Landwirtschaftliche Maschinen

Danzig-Schellmühl
Tel. 108

Syndikat der Holzindustriellen Danzig-Pommerellen G. m. b. H. & Co.

Danzig-Langfuhr

Kontor: Hauptstraße 68 :: Telefon 5[illegible]—5[illegible]
Lagerplatz am Kaiserhafen :: Telefon 3[illegible]
Telegr.-Anschrift: Holzsyndikat Danzig-Langfuhr

Spedition und Lagerung von Hölzern aller Art.

Danziger Teerindustrie

vormals Büscher & Hoffmann Akt.-Ges.

DANZIG
Telephon 26.

Dachpappen- u. Asphalt-Fabrik
Teer-Destillation
Baumaterialien-Großhandlung

Industrie-Werke, A.-G., Danzig

Telegr.-Adr.: Iwag Danzig — Reitergasse 13–15 — Telefon: Danzig 33 und 133

Anfertigung von **Waggonbeschlagteilen, Baubeschlägen, Pflugscharen, Metallbettstellen und Automobil-Ersatzteilen aller Art**

Danziger Schiffahrtskontor G. m. b. H.

Danzig Maritime Agency Co. Ltd.

Schiffsmaklerei, Befrachtungen u. Spedition. Lagerung, Verzollungen

Telegramm-Adresse: Seeagentur Danzig — **DANZIG** — Poggenpfuhl Nr. 60, Fernruf 5880 u. 1347

Regelmäßiger Frachtdampfer-Verkehr Danzig – Rotterdam – Antwerpen durch [illegible]

Danziger Nachrichten.

10 Jahre Konsum-Genossenschaft.

Die Konsum- und Spargenossenschaft Danzig konnte am 1. April auf eine zehnjährige Betriebstätigkeit zurückblicken. Nachdem ihre Vorgängerin, „Konsum- und Spargenossenschaft Treue", am 25. Februar 1907 in Liquidation treten mußte, ruhte die genossenschaftliche Tätigkeit auf dem Gebiete der Warenversorgung bis zum Jahre 1911 vollkommen, der genossenschaftliche Gedanke jedoch nicht. In diesem Jahre begannen die Vorarbeiten aufs neue. Am 18. Mai 1922 kam der Genosse Heinrich Kaufmann nach Danzig. In einer Sitzung wurde eine Kommission eingesetzt, die ihre Arbeiten so förderte, daß die inoffizielle Gründung der Genossenschaft bereits am 27. Oktober 1911 in einer Versammlung in der Maurerherberge, in der Genosse Vieth-Hamburg referierte, von den Vertrauensleuten der Gewerkschaften und der Partei erfolgen konnte. Die von dieser Versammlung gewählte Kommission bestand aus den Genossen: Pfennig, Fooken, Hannemann, Reek, Frau Malikowski, Grigo, Willutzki, Mertens und Grünhagen. Die offizielle Gründung der Genossenschaft sollte erfolgen, wenn die Zahl der Mitglieder und das zu sammelnde Kapital den sicheren Bestand der Genossenschaft gewährleisten würden. Soweit war es im Frühjahr 1913, nachdem noch die Genossen Abgeordneter Paul Göhre und Vieth-Hamburg durch Abhaltung von Versammlungen der Bewegung vorwärts geholfen hatten. Die konstituierende Generalversammlung wurde am 19. Januar 1913 im „Bürgergarten" in Schidlitz abgehalten, in der Genosse Hildebrandt-Berlin referierte. Am 1. April 1913 wurde die erste Verkaufsstelle Tischlergasse 11, wo sie sich noch heute befindet, eröffnet. Die zweite Verkaufsstelle folgte 1914 Brunshöfer Weg 24, und bei Ausbruch des Krieges sowie die dritte in Neufahrwasser eröffnet werden. Ein Laden war zu diesem Zwecke schon gemietet. Der Krieg verhinderte aber jede Weiterentwicklung. Vier Verkaufsstellen wurden in der Nachkriegszeit eröffnet, so daß jetzt sechs Verkaufsstellen vorhanden sind.

Die Entwicklung der Genossenschaft bis zum heutigen Tage drückt sich in folgenden Ziffern am besten aus:

	Mitglieder-Zahl	Umsatz	Gewinn
1913	848	23 919 Mk.	826 Mk.
1914	1279	114 414 „	8 229 „
1915	1346	130 861 „	7 081 „
1916	1432	179 342 „	11 203 „
1917	1425	135 826 „	7 624 „
1918	1553	132 746 „	—
1919	1574	677 220 „	53 991 „
1920	1936	1 422 270 „	65 131 „
1921	2473	2 443 702 „	61 851 „
1922	3022	7 891 305 „	311 274 „
vom 1. 7. 22 bis 28. 2. 23	3625	152 206 034 „	—

Unser nächstes Ziel: 27 Verkaufsstellen, eigene Bäckerei, Zentrallager mit Nebenbetrieben. Die Vorbedingungen sind geschaffen, Ländereien sind erworben. Es fehlt im Augenblick das in viele Millionen gehende Kapital zur Ausführung und der Wille der Danziger Arbeiterschaft, ein bestimmender Faktor auf dem Gebiete der Warenversorgung zu werden. In der Nachkriegszeit ist so viel über Sozialisierung geredet und geschrieben worden, ohne daß man das ohne allzugroße Mühe Erreichbare und Nächstliegendste immer erkannt hat. Bereits freiwillig und selbständig hätte die Arbeiterschaft ein großes Stück Sozialisierung durch den Ausbau der Konsumgenossenschaften erreichen können. Erst wenn die freiwillige Sozialisierung, die der Arbeiterschaft schon heute möglich ist, an Ausdehnung gewinnt, wird die Durchführung einer allgemeinen gesetzlichen Sozialisierung möglich sein.

Durch die Abtrennung vom Deutschen Reich sind die im abgetrennten Gebiet belegenen Genossenschaften ihrer alten Bezugsquelle (das war die Großeinkaufs-Gesellschaft Deutscher Konsumvereine in Hamburg) beraubt. Danzig hat die Aufgabe, für die abgetrennten Vereine das zu werden, was die G.E.G. bisher war. Danzig kann diese Aufgabe erfüllen, wenn die Arbeiterschaft es will; wenn sie erkennt, daß zur Ausübung politischer Macht die wirtschaftliche Macht ein Hauptfaktor ist. n.

Der Ankauf von Gold für das Reich durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum Preise von 85 000 Mark für ein Zwanzigmarkstück, 42 500 Mark für ein Zehnmarkstück. Für ausländische Goldmünzen werden entsprechende Preise gezahlt. Der Ankauf von Reichssilbermünzen durch die Reichsbank und Post erfolgt bis auf weiteres unverändert zum 1500fachen Betrage des Nennwertes.

Für die Ruhrhilfe gingen 20 750 Mark von der Handwerkerküche in Jenkau ein.

Dreitägiges Musikfest der Philharmonischen Gesellschaft. Als Abschluß ihrer Konzerte in diesem Winter veranstaltet die Philharmonische Gesellschaft ein dreitägiges Musikfest unter Heranziehung allerersten musikalischer Kräfte, und zwar wird Gelegenheit sein, zum ersten Male in Danzig die besten deutschen Streicher und Bläser zu hören, da ein Orchester von Kammermusikern der weltberühmten Kapelle der Berliner Staatsoper zu diesem Musikfest verpflichtet ist. Außerdem wird der Pianist Rudolf Serkin mitwirken, der sich als Partner von Professor Adolf Busch einen Namen gemacht hat. In den Konzerten sollen auserlesene Werke, darunter auch selten zu hörende Kammermusik- und Orchesterkompositionen zur Aufführung gelangen.

25jähriges Geschäftsjubiläum. Restaurateur S. Koniecko in der Großen Allee blickte am 1. April d. Js. auf eine selbständige 25jährige Tätigkeit zurück. Als junger Mann kam er am 1. April 1898 aus dem ostpreußischen Städtchen Margarabowa nach Danzig. Im Herbst 1911 bot sich ihm Gelegenheit zum Erwerbe des Cafés in der Halben Allee, das er noch heute erfolgreich betreibt. Er hat das Café auf eine zeitgemäße Höhe gebracht, und die dort gebotenen künstlerischen Leistungen erfreuen sich regen Zuspruches. Von Geschäftsfreunden und Bekannten sind dem Jubilar zahlreiche Glückwünsche dargebracht worden.

Ohra. Eine Gemeindevertretersitzung findet am Donnerstag, den 5. April, nachmittags 6 Uhr, im Rathause mit nachfolgender Tagesordnung statt: 1. Gemeindehaushaltsvoranschlag für 1923. 2. Kenntnisnahme von der Ernennung des Schöffen Kurski durch den Herrn Landrat zum stellvertretenden Amtsvorsteher für den Amtsbezirk Ohra. 3. Antrag Wilk um Nachbewilligung von Mehrkosten für Erweiterung der elektrischen Straßenbeleuchtung. 4. Antrag Wilkens um Gewährung einer Entschädigung zur Aufbereitung der Quäkerspeisen. 5. Antrag der Armenkommission auf Erhöhung der Entschädigung für Frau Goebel. 6. Antrag der Frau Gloatzen um Zahlung der erhöhten Entschädigung ab 1. 10. 1922.

Filmschau.

U.T.-Lichtspiele. „Schlagende Wetter", ein hervorragender Film. Wenig Text, mustergültig aufgebaut. Eine ganz einfache, unkomplizierte Geschichte aus dem Bergwerksleben. Das verführte Mädchen heiratet einen andern: trifft am Hochzeitstag den Geliebten wieder. Auseinandersetzung der beiden Rivalen tief unter der Erde, inmitten der Katastrophe der schlagenden Wetter. Dort auch Versöhnung der Ehegatten nach dem Tode des Verführers. Das ungefähr der Inhalt. Gute Szenenbilder, gestraffte Handlung, prachtvolle Schauspieler. Liane Haid, unzureichend als Bergarbeitertochter, ist prädestinierte Darstellerin gefallener Proletariermädchen. Glöcker, am vollendetsten in der Wiedergabe welcher Menschen, die ihr feinfühlendes Herz unter rauher Maske verbergen, spielt ihren Mann. In Nebenrollen bewiesen Haskel und Valentin ihr großes Können. Brüggemann, als Werkführer, blieb im Arbeiterkleid zu sehr Salonmensch. Ueber das sogenannte Lustspiel im Beiprogramm konnte man nicht lachen.

Lichtbild-Theater am Langenmarkt. Die neue Spielfolge bringt den sechsaktigen Godwin-Film „Die Todeskarte". Ein veraltetes Motiv in neuer Gewandung. Die unverkennbare Hingabe des Regisseurs und auch der Darsteller vermag nicht die Inhaltlosigkeit des Films zu vertuschen. Als zweiter Film geht die Fortsetzung des Dumasschen Romans „Der Graf von Monte Christo" über die Leinwand, die ungleich größeres Interesse erweckt. Der mit dem Plan des Abbé Faria vertraute Edmund Dantes erreicht auf seiner Yacht schwimmend die Insel Monte Christo, hebt hier den Millionenschatz und lebt nun mit seinem Reichtum an denen Vergeltung, welche durch Intriguen und Ränke seinen Untergang herbeiführen wollten. Schöne Seestücke und Hafenbilder geben der Handlung, die stets in Spannung hält, ein besonderes Gepräge.

Eden- und Odeon-Theater. „Die Zigarettengräfin" zeigt den Aufstieg der kleinen Zigarettenarbeiterin Jane zur Gräfin Griffith. Jane bewahrt ihren Grafen vor einem dummen Selbstmord und anderen gesellschaftlichen Komplikationen. Sehr viel dekolletierte Busen, hochelegante Fracks, und Sakkos, Verhältnisse, Schlangentänzerinnen, Konfetti, Automobile, gebrochene Ehrenworte und ähnliche notwendige Requisiten vornehmen Lebens. Dazwischen unaufdringliche Reklame für Constantinzigaretten. Esther Carena reicht für die kleine Jane aus. Karl Auen macht sehr interessante bleiche Aristokratengesichter und Olga Limburg versteht es noch immer, sich für Dreißig auszugeben. In dem zweiten Film „Die Todesprinzessin" bewiesen amerikanische Schauspieler, daß sie sich im Vorstadium dramatischen Unterrichts befanden. Geraldine Farrar hat übrigens ihr hübsches Gesicht bewahrt und verfügt über verwirrende Oberschenkel.

Im Zentraltheater kommt neben einer Reise in Deutsch-Oesterreichs Alpenparadies mit gutgelungenen Naturbildern der dramatische Film „Das Mutterherz" zur Vorführung. Wie so oft im Leben wird durch rührende Kindesliebe das durch ein grausames Mißverständnis zerstörte Familienglück wieder hergestellt und der Vater in seinem Künstlerberufe als Bildhauer mit neuer Schaffensfreude beseelt. Das Lustspiel „Uschis erste Liebe" trägt dem Bedürfnis nach Heiterkeit durchaus Rechnung.

Versammlungs-Anzeiger

V.S.P.D., Landesvorstand. Mittwoch, den 4. April, nachmittags 6 Uhr im Fraktionszimmer: Sitzung.

Deutscher Eisenbahner-Verband, Ortsverwaltung Danzig. Mittwoch, 4. April, nachm. 6 Uhr, im Lokal Maurerherberge, Schüsseldamm: Wichtige Versammlung. Tagesordnung: 1. Wahl eines 2. Angestellten. 2. Ersatzwahl für die Ortsverwaltung. 3. Verschiedenes.

Sattler-, Tapezierer- und Portefeuiller-Verband. Mitgliederversammlung Mittwoch, den 4. April, 6 Uhr abends, Tischlergasse Nr. 49. Vollzähliges Erscheinen ist dringend nötig. (9262

Metallarbeiter-Verband. 2. Bezirk, Langfuhr, bei Kresin, Brunshöfer Weg, Donnerstag, den 5., 8½ Uhr: Versammlung. Tagesordnung: 1. Ruhrkampf. 2. Generalversammlung. Zutritt mit Verbandsbuch.

Volkstagsfraktion. Freitag, den 6. April, abends 6 Uhr: Sitzung im Fraktionszimmer.

Wasserstandsnachrichten am 3. April 1923.

	28. 3	29. 3.	Kurzebrack	+ 2,82	+ 2,66
Zawichost	+ 2,13	+ 2,23	Montauerspitze	+ 2,60	+ 2,59
	28. 3	29. 3.	Piekel	+ 2,69	+ 2,79
Warschau	+ 2,06	+ 2,18	Dirschau	+ 2,98	+ 3,04
	28. 3.	29. 3.	Einlage	+ 2,58	+ 2,66
Plock	+ 1,81	+ 1,82	Schiewenhorst	+ 2,46	+ 2,48
	2. 4	3. 4	Nogat:		
Thorn	+ 2,61	+ 2,66	Schönau O. P.	+ 6,69	+ 6,66
Fordon	+ 2,50	+ 2,60	Galgenberg O. P.	+ 4,60	+ 4,60
Culm	+ 2,42	+ 2,53	Neuhorsterbusch	+ 2,02	+ 2,00
Graudenz	+ 2,60	+ 2,69	Anwachs	+ 0,78	+ 0,70

Verantwortlich: für Politik i. V. Fr. Weber, für Danziger Nachrichten und den übrigen Teil Fritz Weber, für Inserate Anton Fooken, sämtlich in Danzig. Druck und Verlag von J. Gebl & Co., Danzig.

Stadttheater Danzig.
Direktion: Rudolf Schaper
Heute, Dienstag, den 3. April, abends 7 Uhr: Dauerkarten D 1.
Till Lausebums
Lustspiel in 3 Aufzügen von Walter v. Molo.
In Szene gesetzt von Heinz Brede.
Inspektion: Emil Werner.
Personen wie bekannt. Ende 9¾ Uhr.
Mittwoch, den 4. April, abends 7 Uhr: Dauerkarten E 1. „Minna von Barnhelm"
Donnerstag, den 5. April, abends 7 Uhr: Dauerkarten A 2. „Der Waffenschmied." Komische Oper.
Freitag, den 6. April, abends 7 Uhr: Dauerkarten B 2. „Der kühne Schwimmer."
Sonnabend, den 7. April, abends 7 Uhr: Dauerkarten C 2. „Boccaccio". Operette.

Wilhelm-Theater
Allabendlich 7½ Uhr
Der große neue Operettenschlager
„Das Burgunderliebchen"
u. das brillante Sensationsprogramm
Grigori Matusewitcz
der berühmte russische Virtuose auf der englischen Concertina und Harmonika
TACU ?? Das Rätsel
Die Attraktion des großen Varietés
Bachmann Lohmann
das simmgewaltige Operndu o
Gebr. Terra
phänomenale Equilibristen und Turnbesteiger
Billet-Vorverkauf bei Gebr. Freymann, 11—1 Uhr an der Theaterkasse
Neu! LIBELLE Neu!
Täglich die neuen engagierten Kunstkräfte
Die Original amerikan. Jazzbandkapelle mit der berühmten Stimmungskanone
Kapellmeister Gotti Möller

Zentral-Theater
Langgasse 31 ★ Fernsprecher 1012
Vom 31. März bis 5. April 9264
Das große Programm
Das Alpen-Paradies.
Herrliches Naturbild
Uschi's erste Liebe!
Lustspiel in 3 Akten mit der reizenden Uschi Elleot.
Der Film des größten Erfolges!
Mutterherz!
1 Vorspiel und 6 Akte.
Erstaufführung
Nicht zu verwechseln mit ähnlichen Titeln.
Hauptrollen:
Helene v. Mattyasowsky
Georg Henrich — Fritz Greiner.
Sonntags und Feiertags: Beginn 3 Uhr.

Gedania-Theater
Schüsseldamm 53/55 9265
Achtung! Heute! Nur bis einschl. Montag!
Der große, sehenswerte Spielplan!
„ZIRKUS GRAY"
Sensations-Film in 6 Episoden, 36 Akten.
V. Episode: Zwischen Himmel und Erde
6 große Akte. In der Hauptrolle: Eddie Polo.
„Der Fall O'Neill"
Ein Abenteuer in 6 großen, spannenden und sensationellen Akten.
Hauptdarsteller: Louis Ralph.
Beginn der letzten Vorstellung 9 Uhr.

Kleine Anzeigen
in unserer Zeitung sind billig und erfolgreich.

Flamingo
Bühne und Film
Vornehmes Lichtspielhaus.
Junkergasse 7. Telephon 6910.
Das große Osterfest-Programm!!
Nur noch bis Donnerstag!
1. Die Liebeslaube
oder Der Kampf um die Frau
6 Akte aus dem Russischen mit
Bruno Decarli Merta Zelenka
2. Sklaventreue
Der Liebesroman eines Negers mit der reizenden Jlia Loht.
3. Der Meilenfresser
Das beste amerik. Lustspiel der Gegenwart, in d. Hauptrolle Amerikas König der Radfahrer.
Ab nächsten Freitag:
Boxkämpfe im Flamingo??
9263

Schulfr. Laufbursche
stellt ein
Danziger Volksstimme,
Am Spendhaus 6.

Für unsere Wäschearbeitsstube
suchen wir zum sofortigen Eintritt einige
Zuarbeiterinnen.
Ferner stellen wir zum Eintritt per 1. April noch einige Lehrlinge ein.
Albert & Bruno Fischer,
Heumarkt 4. 9223

Kunstaugen
für Kriegsbeschädigte
durch Augenkünstler.
Anfertigung 12. bis 14. April in Danzig. Anträge sind vorher beim Hauptversorgungsamt, Zimmer 20, unter Vorlage der alten Augen zu stellen. (9242

Volksfürsorge,
Gewerkschaftlich-Genossenschaftliche Versicherungs-Aktiengesellschaft
— Sterbekasse. —
Kein Policenverfall.
Günstige Tarife für Erwachsene und Kinder.
Auskunft in den Bureaus der Arbeiterorganisationen und von der
Rechnungsstelle 16 Danzig
Büro: Arbeitersekretariat, Hevelinsplatz 1/2, 2 Tr., Zimmer 75. Tel. 2237.

Grammophon
mit 17 Platten preiswert zu verkaufen. Glaeske, Stadtgeb., Brauer Weg 12.

Photogr.-Apparat
(9×12) mit Zubeh. verk. Worm, (†
Barth.-Kirchenq. 19, 1 Tr.

Eine Milchziege
zu verkaufen. (†
Lange, Schellmühl, Broschkischer Weg 18

Sportwagen
mit Verdeck zu kaufen gesucht. Angebote unter 1324 an die Exped. der Volksstimme. (9266

Makulatur
hat abzugeben
Exp. Danziger Volksstimme,
Am Spendhaus 6.

Wohnungstausch!
2-Zimmerwohnung u. Küche in der Nähe der ehemal. Gewehrf. Weideng., tausche m. Wohnung und Gartenland in „Neufahrwasser. Offert. unt. 1323 a. d. Exp. d. Volksstimme. (†

2 Zimmer
m. Küchenbenutzung, leer od. möbl. per sof. ges. Gegend: Langgarten oder Wallgasse bevorzugt. Ang. unt. B 1322 a. d. Exp. d. Volksstimme (9240

Möblierte Zimmer, möbl. Wohnungen,
Büro- u. Lagerräume
Geschäftsläden sucht
Prim.-Wohn.-Nachweis Mallon, Pfefferstadt 8.
Für Vermieter kostenlos.
Tel. 7068 9260

Verlangen Sie die „Volksstimme"
in den Gaststätten!

M. Lietzau & Co.

Getreide, Mehl, Saaten, Oele, Fette, Kolonialwaren, Holzexport

Telegramm-Adr.: Emlietco **Danzig, Langgasse 42** Telephon 1504, 2098, 6534

Konrad Kaempf & Co. m. b. H.

Telephon 591, 1307 · Telegr.-Adr.: „Konkaempf"

Sack- und Plan-Fabrik

Sackreparaturanstalt :: Import und Export von Säcken aller Art :: Großes Inland- und Transitlager in neuen und gebrauchten Säcken

Niederlassungen unter Firma „Konrad Kaempf" in Berlin-Stralau und Königsberg Pr.

Danziger Glashütte

Aktien-Gesellschaft

Telephon Nr. 277 – **Danzig-Schellmühl** – Telephon Nr. 277

Fabrikation von Flaschen aller Art

Red Star Line
und
American Line

Generalvertretung für Danzig:

American Travel Office

Heilmgasse Nr. 4

Fernspr. 3547, 5262

Bequemste und schnellste direkte Verbindungen

Antwerpen—New York
Hamburg—New York
Danzig—New York

Filialen: **Riga**, Kaufstr. 1; **Libau**, Großstr. 11/13; **Kowno**, Laisves Al 38

„Baumigro"

Baumittel-Grosshandels-Gesellschaft

Danzig, Hopfengasse 74

Fernsprecher Nr. 6206—6209

liefert Baumaterial

Nebal-Centrale

Aktiengesellschaft

General-Vertreterin von ca. 40 holländischen Groß-Industrien

Getreide
Saaten :: Kolonialwaren

Danziger Industrie u. Grosshandel

Gesdäftliche Rundschau mit Dauerfahrplan

Musterschutz! Ohne Gewähr!

(E) **Danziger Fernverkehr**

Danzig—Simonsdorf—Tiegenhof und zurück.

6[illegible]	1[illegible]	4[illegible]	7[illegible]	ab	Danzig	an	10[illegible]	7[illegible]	9[illegible]	11[illegible]
7[illegible]	2[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	an	Dirschau	ab	9[illegible]	6[illegible]	8[illegible]	10[illegible]
7[illegible]	3[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	ab	„	an	9[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	9[illegible]
8[illegible]	5[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	an	Simonsdorf	ab	9[illegible]	5[illegible]	8[illegible]	9[illegible]
8[illegible]	5[illegible]	6[illegible]	9[illegible]	ab	„	an	8[illegible]	3[illegible]	7[illegible]	9[illegible]
9[illegible]	4[illegible]	6[illegible]	10[illegible]	ab	Neuteich	ab	7[illegible]	2[illegible]	6[illegible]	8[illegible]
9[illegible]	4[illegible]	6[illegible]	10[illegible]	an	Tiegenhof	ab	7[illegible]	2[illegible]	5[illegible]	8[illegible]

Agrar-Handelsgesellschaft

m. b. H.

Danzig, Lastadie 35 b

Telefon 6661, 5487 u. 1689

Telegr.-Adr.: Agrarhandel

Getreide, Saaten, Futter- und Düngemittel

Otto Jost

Faß- und Faßholzfabrik

Faß-Großhandlung

Danzig-Neufahrwasser

Fernsprecher Nr. 723

Drahtanschrift „Faßfabrik"

H. Lenczat & Co., G. m. b. H.

Tel. 3877, 5587, 5588 **Danzig, Elisabethwall 9** Telegr.-Adr.: Lenczat

Danzig-Finnlandlinie / Schiffsmakler, Befrachtungsagenten, Spediteure

---

„DANCO"

Danziger Confektionsfabrik G. m. b. H. & Co.

Kommandit-Gesellschaft

Damenmäntel — Kostüme

Danzig, Hopfengasse Nr. 74

Max Steinke G. m. b. H.

Fischräucherei
Fisch-Konservenfabrik

Import — Export

Danzig-Neufahrwasser

H. Berneaud

DANZIG KÖNIGSBERG STETTIN

Telephon Nr 46, 3340 · GEGRÜNDET 1868 · Telegr.-Adr.: Berneaud Danzig

Herings-Im- und Export

Buchhandlung u. Verlag

Volkswacht J. Gehl & Co.

Sozialistische u. Gewerkschafts-Literatur. Bücher für Belehrung und Unterhaltung

Am Spendhaus 6 : Paradiesgasse 32

Sally Blumenfeld · Danzig

Hopfengasse 21

Kommission .·. Export .·. Import

Häute, Felle, Wolle, Leder in allen Sorten u. Provenienzen

Handelmaatschappij Menten & Stark G. m. b. H.

Stammhaus N. V. Handelmaatschappij Menten & Stark, Amsterdam

Telefon 5412 und 5506 **Danzig, Gr. Wollwebergasse 11** Telegr.-Adr.: Mentens

Oele :: Fette :: Kolonialwaren :: Südfrüchte

Aron Katz Söhne * Danzig

Getreide, Saaten, Futtermittel • Spezialität: Kartoffelflocken, Schnitzel u. Mehl

Posen, Aleje Marcinkowskiego 8, Telefon 2144 u. 3148

Danzig, Gr. Wollwebergasse 24, Telefon 2311 u. 6562

Berlin, Wichmannstraße 23, Telefon: Amt Nollendorf 5100 b. 5104

Danziger Zündwaren-Fabrik

Gesellschaft mit beschränkter Haftung

Danzig, Schellmühl

Hansa-Sicherheits-Zündhölzer .·. Flaggen-Hölzer